

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 39 (1963-1964)

Heft: 18

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden, insbesondere, da der älteste (Golay) nun doch seine 67 Lenze zählt. Wieder hat sie das Schweizerföhnlein von 1939 begleitet.

Auf dem Gipfel des Palü hielt Pfarrer G. Fasciati, St. Gallen, ehemaliger Soldat der Ski-Kp., seinen Kameraden eine kurze Bergpredigt. Spontan war es ihm ein Bedürfnis daran zu erinnern, daß wir vor 25 Jahren als stolze Palü-Kompanie auf diesem höchsten Grenzgipfel unseres Landes standen und die neue Kp.-Fahne über alle Täler und Berge unsere Heimat grüßte. Damals stand die ganze Welt am Vorabend des schrecklichen Zweiten Weltkrieges. Noch ahnten wir kaum, welches Unheil wenige Monate später über Europa hereinbrechen werde, doch wußten wir, daß wir alle bedroht waren. Dieser WK hat uns aber Vertrauen in die eigene Kraft gegeben, den Mut und den entschlossenen Willen gestärkt unsere Heimat zu verteidigen. Nach dem Kriege mußten wir dann erfahren, daß der Mensch noch einer ganz anderen, zermürenderen Bedrohung ausgesetzt ist. Weit gefährlicher, als die bewaffnete ist die Bedrohung durch geistige Mächte. Seit Kriegsende spüren wir alle, wie satanische Kräfte unser Menschsein zu zerstören versuchen, bis es Stück um Stück abbröckelt. So wie in unseren Tälern durch Witterungseinflüsse Gerölle und Schutt in Bewegung kommt, wenn kein solider Untergrund da ist, so frißt der Zeitgeist an den geistigen Kräften des Menschen und reißt ihn in die Tiefe, wenn er nicht fest gegründet ist auf dem Grund, der nie wanken wird. Darum wollen wir vertrauen auf das Kreuz in unserer Schweizerfahne und auf das Kreuz Christi. Er schloß seine denkwürdige Predigt mit dem 121. Psalm «Ich hebe meine Augen hinauf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?»

Am Abend des 11. April traf sich die stattliche Festgemeinde zum gemeinsamen Nachtessen im Hotel «Steinbock» in Pontresina. Es war für den Berichterstatter eine ganz besondere Freude, als ehemaliger Kompanie-Kommandant alle zu begrüßen. Auf vielen Gesichtern sind diese 25 Jahre nicht spurlos vorübergegangen, aber aus allen leuchtete die Freude des Wiedersehens mit alten Kameraden. Der Anlaß wurde eingeleitet durch einen Vortrag von Oberst Georg Calonder, Chur, ehemaliger Leutnant dieser Skikompanie und heute noch ein zäher und tüchtiger Gebirgler. Als aktiver Regimentskommandant und Mitglied der Gebirgskommission unserer Armee, war er besonders dazu berufen, uns zu orientieren über «Die heutige Gebirgsausbildung in unserer Armee».

Der Dienst im Hochgebirge schließt zwei Gegensätze in sich. Im Militär muß straffe Ordnung vorherrschen, persönliche Wünsche fallen weg und jeder hat sich dem Gesamtziel und der gemeinsamen Aufgabe unterzuordnen. Das zivile Bergsteigen gibt jedem die Freiheit, das zu tun, was

ihn freut und er wählt den Grad der Anstrengung selbst. Deshalb hat auch im Gebirgsdienst bald der Geist des Bergsteigens oder dann die Belange des militärischen Hochgebirgsdienstes die Oberhand. Sicher ist aber, daß sich in der Ausbildung und in der Entwicklung von Material aller Art ziviles Bergsteigen und Gebirgsdienst der Armee in unserem Lande immer gegenseitig befruchtet haben. Die Skifahrer des ersten Aktivdienstes 1914/18 begannen mit der Winterausbildung mit einer Technik und mit Material, das uns heute, bei der Betrachtung der Bilder aus jener Zeit, zu einem Lächeln anregt; und doch dürfen wir nicht vergessen, daß eben einmal begonnen werden mußte.

(Fortsetzung in Nr. 19)

Blick über die Grenzen



100 000 Meilen pro Stunde?

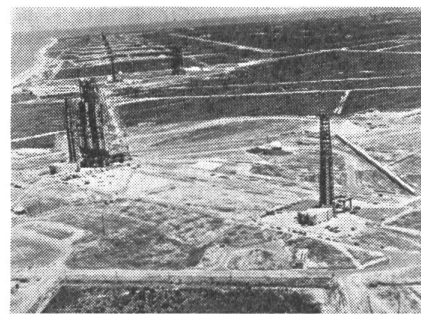
Amerika experimentiert mit neuer Antriebsmethode

Die Technik wird in den nächsten Jahren noch mit vielen Ueberraschungen aufwarten, so daß einem Sehen und Hören vergehen wird. Dies ist nicht nur die Ansicht eingeweihter Kreise, die zwar immer wieder darauf aufmerksam machen, es habe alles seine Grenzen, sondern auch kompetenter Stellen, die sich unmittelbar mit supertechnischen Experimenten befassen. Mit einer sensationellen Meldung wartete kürzlich die Radio Corporation of America auf — die auch an der Börse ihre Wirkung hatte —, daß man zurzeit erfolgreiche Laboratoriumstests (unser Bild) mit einer neuen elektronischen Antriebsmethode durchführe, Weltraumfahrzeuge bis auf Geschwindigkeiten von 100 000 Meilen pro Stunde oder mehr (!) zu beschleunigen. Das würde bedeuten, daß man die Strecke Erde-Mond in etwa 3 Stunden zurückzulegen vermöchte. Vorderhand klingt das noch wie ein Aprilscherz — aber was nicht ist, kann noch werden. Tic

*

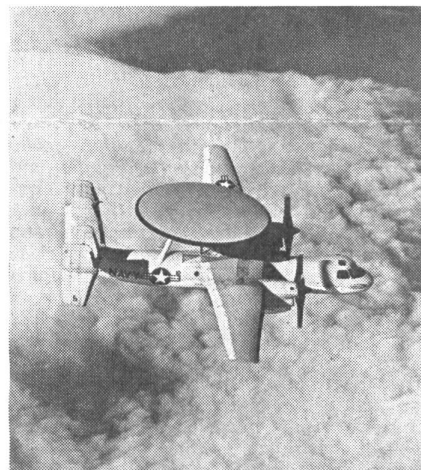
Der erste «Weltraumbahnhof» im Entstehen begriffen

Präsident Johnson hatte bekanntlich durch Regierungserlaß die Umbenennung von Cape Canaveral in Cape Kennedy verfügt. Sie wurde vorgenommen, um das Andenken des verstorbenen Präsidenten und sein Werk zu ehren. — Tag und Nacht wird jetzt auf Cape Kennedy intensiv gearbeitet; es werden riesige Mengen von Erde bewegt, um die Fundamente für eine Serie gigantischer Raketenstartplätze und Zubehörbauten zu



schaffen, da viele interessante Weltraumflüge bevorstehen — in wenigen Jahren wird man von einem «Weltraumbahnhof» sprechen. Es steigert sich hier das Baufieber von Tag zu Tag. So ist beispielsweise das Montagegerüst auf Komplex 37, von wo aus Testflüge mit Apollo-Raumschiffen unternommen werden sollen, mit 112,5 Metern Höhe das größte bewegliche Stahlgerüst der Welt. Aber noch imposanter ist Komplex 39, von dem aus das Apollo-Raumschiff zum Mond starten wird. Und unter den 40 Bauwerken, an denen zurzeit auf Cape Kennedy gearbeitet wird, ragt besonders auch das «Gebäude» heraus, in dem die mächtigen, 108 m hohen Saturn-V-Raketen montiert werden. — Unser Bild zeigt einen Blick auf das heutige Cape Kennedy — «Weltraumbahnhof der Zukunft». Die neuen Raketenabschubgerüste wachsen wie Pilze aus dem Boden. Tic

*



Ein seltsames Flugzeug: Der «Fliegende Schirm»

Einem Insekt oder Regenschirm gleicht dieses Radarflugzeug vom Typ «Hawk-eye» (Habichtsauge), das kürzlich dem amerikanischen Radar-Frühwarnnetz im Bereich der Küste Virginias eingegliedert wurde. Diese Flugzeuge werden alles andere als schlank gebaut dennoch erreichen sie hohe Geschwindigkeiten und gehören zum Modernsten, was Flugzeugbau und Radartechnik zu bieten haben. Sie sind mit elektronischen Geräten und komplizierten Computern im Gesamtgewicht von 5 Tonnen ausgerüstet. Das besondere Merkmal der von der Grumman Aircraft Engineering Company gebauten Maschinen ist die große «Regenschirm»-Kuppel über dem Flugzeugrumpf, in der sich eine rotierende Antenne für Radarferrnmessungen befindet. Die Besatzung besteht aus einem Piloten, einem Kopiloten und drei Elektronik-Spezialisten zur Bedienung der Rechenanlagen. Aufgabe der «E 2A Hawkeye» ist es, schnell

anfliegende Flugzeuge «auszustecken», deren Typ und ihre mögliche Aufgabe festzustellen und auf diese Weise der eigenen Flugabwehr mehr Zeit zum Eingreifen zu geben. Die «E2A Hawkeye» kann von Flugzeugträgern aus starten, wobei das neue Verfahren des Katapultstarts mit Bugseil angewandt wird. Tic

*

Guantanamo

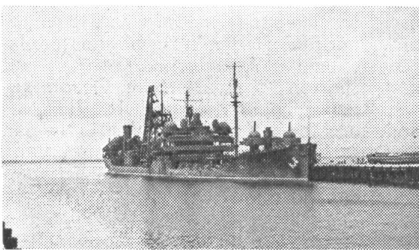
Stütz- und Streitpunkt von weltweiter Bedeutung

Auf der Basis verschiedener Verträge haben die USA die Guantanamo-Bay auf Kuba im Laufe vieler Jahre zu einem modernen Flottenstützpunkt ausgebaut. Wirkliche Bedeutung erlangte er aber erst nach der Fertigstellung des Panamakanals. In all den Jahren war das amerikanisch-kubanische Verhältnis ungetrübt, und selbst von den normalerweise zu erwartenden kleinen Reibereien, wie sie zwischen Stützpunktbesatzungen und einer einheimischen Zivilbevölkerung eben vorkommen können, war in Guantanamo nichts zu spüren.

Im Zweiten Weltkrieg — im Ersten war Guantanamo Nachschubbasis für die alliierte Flotte — hat sich Guantanamo zu einem bedeutenden Umschlagplatz für den lateinamerikanischen Handel mit kriegswichtigen Gütern wie Oel, Kupfer, Zinn und Bauxit und zu einem strategisch wichtigen Hafen zur Sicherung der westlichen und östlichen Schifffahrtswege der in zwei Ozeanen operierenden westlichen Flottenverbände entwickelt.

Heute ist Guantanamo ein mit modernen Anlagen ausgerüsteter Marinestützpunkt. Zusätzlich zu den üblichen Hafen- und Dockanlagen verfügt der Stützpunkt über eine eigene Werft, ausgezeichnete Nachrichtenverbindungen, Versorgungslager, Nachschubdepots und zwei Flugplätze samt Ladenstraßen und Hangars sowie über Wohnsiedlungen, eine Schule und Sportanlagen für die Besatzungsangehörigen und deren Familien.

Die fast sechs Jahrzehnte anhaltenden gutnachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten fanden mit Beginn des Castro-Regimes Anfang 1959 ein jähes Ende. Seither haben die Differenzen nicht mehr aufgehört. Immer wieder drohte Castro auch mit der Sperrung der Frischwasserzufuhr nach Guantanamo. Seit er die öffentlichen Versorgungsbetriebe Kubas staatlicher Kontrolle unterstellt hat, kann er die acht Kilometer lange Wasserleitung, die zum Teil außerhalb des Stützpunktes verläuft und diesen mit Wasser vom Yaterfluß versorgt, jederzeit blockieren lassen, wie er es unlängst getan hat. Die USA waren auf diesen Tag jedoch vorbereitet. Sie haben schon vor einiger Zeit mit dem Bau einer Meerwasser-Entsalzungsanlage in Guantanamo begonnen, deren Ausbau jetzt intensiv vorangetrieben wird. In einem Jahr wird Guantanamo von Castros Wasser



Eine Tankerflotte versorgt nun den amerikanischen Stützpunkt Guantanamo auf Kuba mit Frischwasser.

unabhängig sein. Bis dahin wird eine Tankerflotte die Wasserversorgung des Stützpunktes von Florida aus aufrecht erhalten. Tic

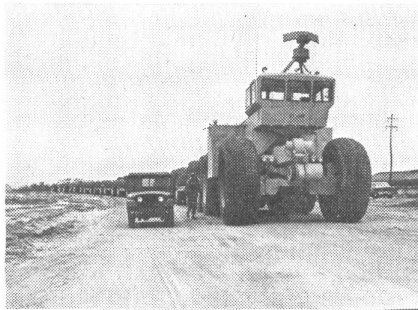
*



Die wachsende «Luftbrücken-Armada»

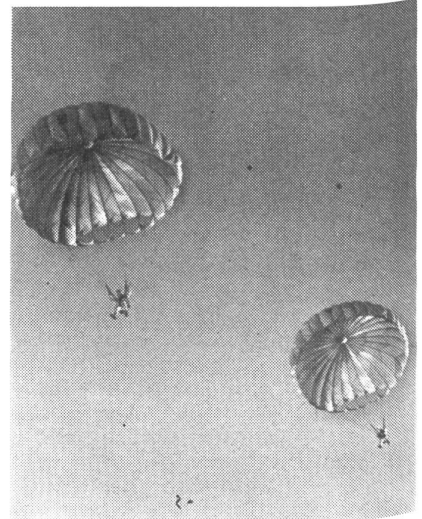
Vor wenigen Monaten existierte nur ein Exemplar von dem neuesten und modernsten Strahltransporter — dem Starlifter C-141. Dieser «Luftrieme» absolvierte seinen Jungfernflug im Dezember 1963. — Heute stehen bereits vier dieser mächtigen «Starlifter» in den Montagehallen der Lockheed-Georgia Co. bereit, und in wenigen Wochen werden es insgesamt 10 Maschinen sein, die in den verschiedensten Erprobungsprogrammen der US-Luftwaffe und des Herstellerwerkes selbst auf «Herz und Nieren» geprüft werden. — Unser Bild: Die vier Starlifter (von denen es in Bälde auch eine Zivilversion als Strahlfrachter geben wird) sind in der Lage über 600 vollausgerüstete Soldaten bzw. 130 Tonnen Luftfracht im Nonstop von der Ostküste Amerikas nach Afrika oder Europa zu befördern. Hch. H.

*



Lastenzug ersetzt 60 Militärlastwagen

Nicht nur die Zahl der Motorfahrzeuge nimmt ständig zu, auch ihr Umfang dehnt sich beängstigend aus, besonders bei den «Lastern» (begrifflich, denn man möchte mit einem Schub möglichst viel transportieren). In Amerika stellt jetzt die Firma LeTourneau in Texas den großen Lastenzug der Welt serienmäßig her; er läßt sich sowohl für zivile als auch militärische Zwecke verwenden. Die «Schlange» ist so lang, daß selbst der Mann von der Eisenbahn auf diesen Konkurrenten neidisch werden könnte, hat er doch fast die Länge eines Güterzuges. Der Lastenzug ist imstande, auf seinen 54 schlauchlosen, über 3 m messenden Rädern, die einzeln von eingebauten Elektromotoren angetrieben werden, 150 Tonnen Nutzlast zu befördern. Die Gasturbinen in den hintersten Wagen ergänzen die Antriebsenergie. Die Motorleistung beträgt im gesamten 3150 PS; mit diesen entwickelt die ungewöhnliche Kolonne ein Tempo von 24 km/h. Der ganze Ueberlandzug ersetzt nicht weniger als 60 Militärlastwagen! Tic



Einen neuen Fallschirmrekord

stellte ein 13 Mann starkes Team der amerikanischen Armee und Luftwaffe auf, als es aus einer Lockheed-Maschine in einer Höhe von 13 250 m absprang und im freien Fall bis auf unter 750 m fiel, um erst dann den Fallschirm zu öffnen (unser Bild). Der freie Fall dauerte 3 Minuten, 20 Sekunden; die Temperatur in Sprunghöhe betrug -35 Grad Celsius. Damit wurde ein von den Russen gehaltenen Weltrekord im Fallschirmabsprung überboten. Tic

*

Aus den Armeen des Warschauer Paktes

Diese Nachrichten verdanken wir dem Schweiz. Ost-Institut in Bern.

Ungarn

Der Präsidialrat der Ungarischen Volksrepublik hat mit seiner gesetzekräftigen Verordnung Nr.1/1964 die Herabsetzung des Dienstpflichtalters angeordnet. In Zukunft werden die Ungarn nicht, wie bisher, mit 19, sondern schon mit 18 Jahren das dienstpflichtige Alter erreicht haben. Die Neureglung sieht vor, daß die Abiturienten, die eine Zulassung zur Universität erhalten haben, vor Antritt des Studiums zur Ableistung eines einjährigen Wehrdienstes eingezogen werden. Ihre militärische Ausbildung wird während und nach der Studienzeit fortgesetzt. Jungen Männern, die nicht an die Universität gehen, sondern eine Lehre anzutreten wünschen, kann eine einjährige Rückstellung gewährt werden, damit sie mit ihrer Ausbildung in dem von ihnen gewählten Beruf beginnen können. Die Dauer des allgemeinen Wehrdienstes beträgt drei Jahre.

*

Die ungarische Presse gab zum ersten Male die Existenz von Raketenbasen in Westungarn zu. Nach diesen Berichten stehen die Raketenheiten Tag und Nacht in Einsatzbereitschaft, um allfällige «imperialistische» Einflüge abwehren zu können. Diese Einheiten haben vor kurzem die Auszeichnung des Zentralkomitees der Kommunistischen Jugendorganisation für ihre beispielhafte Disziplin erlangt. Die westliche Grenze Ungarns wird von Radargeräten erfaßt, so daß keine unangemeldeten Einflüge stattfinden können. Die Raketenheiten bewachen den Flugraum des Landes und sind stets in Feuerbereitschaft.

Bulgarien

Der regelmäßige Militärdienst gilt als abgeleistet, wenn ein Militärflichtiger drei Jahre lang ununterbrochen als Angehöriger des Arbeitsdienstes im Untertagebergbau gearbeitet hat. Dasselbe gilt zugunsten der Absolventen von bergbautechnischen Lehranstalten, wenn sie an einer dreimonatigen Wehrübung teilgenommen und drei Jahre lang ununterbrochen ihrer Vorbildung entsprechend unter Tage tätig waren. Wird die Untertagearbeit vor Ablauf von drei Jahren aus eigener Schuld abgebrochen, so ist der allgemeine Militärdienst nachträglich ungekürzt abzuleisten.

Durch Aenderung des Gesetzes über den allgemeinen Militärdienst vom 7. Februar 1958 wird u. a. der Ministerrat ermächtigt, «bei besonderer Notwendigkeit» die Bildung von Truppen beim Ministerium für Innere Angelegenheiten zu beschließen. Wenn ein «dringendes Bedürfnis» besteht, kann der Ministerrat für die Ableistung des regulären Militärdienstes durch Studierende einiger Hochschulen und mittleren Lehranstalten bzw. einiger Fachrichtungen derselben abweichende Fristen und Formen bestimmen.

*

Tschechoslowakei

Das Oberkommando der tschechoslowakischen Armee hat die Abschaffung der nach sowjetischem Vorbild geschnittenen Uniformen angeordnet und zudem die Wiedereinführung der vor dem Kriege üblichen Rangabzeichen verfügt. Die neuen Uniformen der tschechoslowakischen Armee werden demnach künftig khakifarben sein und nicht mehr olivgrün. Sie werden auch keine Epauletten, keine Fangschnüre und keine Hosentützen mehr aufweisen. Gleichfalls werden Knöpfe und die den Rang bezeichnenden Farben geändert werden. Die in sowjetischem Stil geschnittenen Uniformen mit den breiten Epauletten und den streifenförmigen Rangabzeichen wurden gleich zu Anfang der fünfziger Jahre bei der Armee der CSSR eingeführt, im Anschluß also an die kommunistische Machtübernahme im Februar 1948. Die neuen Uniformen würden innerhalb eines Jahres eingeführt werden und die ehemaligen Rangabzeichen würden ab Oktober 1965 an die Stelle der gegenwärtig verwendeten Streifen treten.

DU hast das Wort

Wie breit ist der Graben zwischen Offizier und Soldat?

(Siehe Nr. 12, 13 und 16/1964)

Die Auffassung des Wm. R. Munz läßt vermuten, daß er und seine Soldaten schlechte Erfahrungen gemacht haben. Daß dies vorkommen kann, ist nicht abzustreiten, aber dennoch bedauerlich. Seine Ausführungen haben aber in einigen Punkten offene Türen eingerannt. Ich will hier nicht auf alle Punkte eintreten, einen jedoch will ich aufgreifen. Ich bin überzeugt, daß die Klassenunterschiede nicht durch die Kleider, sondern durch das Verhalten zum Ausdruck gebracht werden. Das Verhalten aber ist eine Charaktersache. Eine andere Angelegenheit ist das Tragen des zweckentsprechenden Kleides. Je nach Funktionsstufen im zivilen und politischen Leben sind die Menschen-

gruppen oder vor allem Exponenten davon, aus ihrer Stellung heraus gehalten, im dunklen Kleid, im Straßenanzug oder im Arbeitskleid ihren Pflichten nachzugehen. Das ist selbstverständlich, aber es sagt nichts aus über den Menschen als Führer oder Geführten.

Aehnlich verhält es sich in unserer Armee, mit dem Unterschied, daß wir unsere Truppe, aus bekannten Gründen, nicht mit mehreren Anzügen ausrüsten können. So tragen den die Offiziere, als Exponenten ihrer Einheiten, den «feineren» Stoff, was sie aber keineswegs eine «Klasse» höher stellt. Das DR hat dem Offizier die Möglichkeit geboten, während der Arbeit die Leih-Uniform zu tragen, d. h. der Chef trägt den gleichen «hölzernen» Anzug, wie seine Uof. und Soldaten. Davon machen in unseren Einheiten fast alle Offiziere Gebrauch, und das scheint mir richtig.

Ist damit der Graben schmaler geworden? Wir hoffen es! Ist er überhaupt heute wirklich noch so groß? Ich glaube nicht!

Bestimmt war das germanische Beispiel nie schweizerisch! Davon ist man aber, ohne Verlust an Disziplin, seit General Guisan in unserer Armee beträchtlich abgekommen. Die neue Generation Offiziere (dazu zähle ich mich) wird in der uns eigenen Richtung weiterschreiten und auch entsprechend ausgebildet. Wir sehen in unseren Uof. und Soldaten keine «Untertanen der mittelalterlichen Ständeordnung», sondern gleichverpflichtete **schweizerische** Wehrmänner, die verantwortungsbewußt ihre Aufgabe erfüllen. Wir sind stolz auf unsere Mannen, und wir wollen für jeden nicht nur Führer und Chef, sondern Kamerad und Eidgenosse sein!

*

Ich vertrete die Ansicht, man sollte die Kameradschaft, die bei der außerdienstlichen Tätigkeit in allen militärischen Verbänden üblich ist, auch im Militär-

dienst pflegen; die Disziplin leidet darunter nicht, und der Graben wäre weg. Dieser Graben ist jedoch nicht so groß, wie noch vor 10 Jahren, doch sollte er ganz zugedeckt werden. Als Beispiel gilt der UOV, wo alle Grade in Kameradschaft an militärischen Übungen teilnehmen.

E. B. in Z.

Militärische Grundbegriffe

Der Instruktionsdienst

Der Zweckartikel der schweizerischen Bundesverfassung, der Artikel 2, weist dem Bund – und damit unserer Armee – insbesondere eine zweifache Zweckbestimmung zu:

- die Behauptung der **Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen außen;**
- die **Handhabung von Ruhe und Ordnung im Innern** des Landes.

Diese doppelte Aufgabe, die von Art. 195 der Militärorganisation unverändert übernommen wurde, bedeutet eigentlich nichts anderes als eine moderne Form des wesentlichen Inhalts des Bundesvertrags von 1291. Sie ist maßgebend für Verwendung und Einsatz des Heeres, sei es, daß diese unmittelbar zur Erreichung der beiden Zwecke eingesetzt wird indem sie einem äußern oder innern Feind entgegentritt, sei es, daß sie sich in der Form ihrer Ausbildungsarbeit auf die Erfüllung dieser Aufgaben vorbereitet. Diese beiden Möglichkeiten: der aktive Einsatz der Armee zur **direkten** Erfüllung ihrer verfassungsmäßigen Obliegenheiten und ihr **indirekter** Einsatz im Ausbildungsdienst, finden ihren gesetzlichen Ausdruck (Art. 8 der Militärorganisation in der Unterteilung der schweizerischen Wehrpflicht in:

- a) Die Leistung von **Instruktionsdienst** (Ausbildungsdienst im Frieden);



Normandie, 6. Juni 1944.

Das Gesicht des Krieges

Im Augenblick dieser Aufnahme war die Landung bereits geglückt. Ungeheure Mengen von Menschen und Material wurden herangeschleppt.